

Titel: 1970-1990: Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler«
Publikation: Leipzig Protestatlas: Text Bild Karte
Erscheinungsdatum: Juli 2005

Leipzig als Zentrum Neuer Musik

Ende der 50er Jahre war die Situation für Komponisten, die sich nicht auf der Linie des sozialistischen Realismus bewegten oder gar mit dem »Formalismus« westlicher Prägung liebäugelten, problematisch. Kein geringerer als Hanns Eisler hatte in der Debatte um die Frage, wie die Neue Musik einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann, verkündet, dass die Schönberg-Schule nun »geschlossen« werde. Paul Dessau, der sich bis zu seinem Tode im Jahr 1979 fast immer schützend vor die jungen avancierten Komponisten stellte, hielt mit den Worten dagegen: wie man denn eine neue Gesellschaft mit alten Methoden aufbauen solle. Als Politbüromitglied Kurt Hager schließlich, nicht unbeeindruckt vom Charisma des mächtigen Dessau, meinte »nicht einen Klang, nicht eine Farbe wollen wir dem Gegner überlassen«, waren dann auch offiziell die Weichen für eine neue Offenheit im Umgang mit der zeitgenössischen Musik gestellt.

Jeans und ungebügelte Hemden

In dieser, wenngleich kurzzeitigen Aufbruchstimmung, bildete sich in Leipzig ein regelrechtes Zentrum der zeitgenössischen Musik. Der Amtsantritt des kompromisslosen Dirigenten und Streikers für die Neue Musik, Herbert Kegel (ab 1953 in Leipzig Dirigent des Großen Rundfunkorchesters) und seine legendären Orchesterkonzerte in der Kongresshalle, die das Publikum nicht selten in Scharen verließ, bildeten dabei eine wichtige Basis für engagierte Aktivitäten meist junger Musiker.

Mangels eines Podiums für neue Kammermusik gründeten 1970 der Komponist und Posaunist Friedrich Schenker, der Oboist Burkhard Glätzner und weitere Mitglieder des Leipziger Rundfunk-Sinfonieorchesters die »Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler«¹. Die ersten Konzerte fanden in der Leipzig-Information am Sachsenplatz und in der Alten Börse statt, später etablierte die »Gruppe« die Rathauskonzerte. Der Ruf, der dem Ensemble vorauseilte, war bereits Mitte der 70er Jahre legendär, zumal immer das Damoklesschwert des »Auftrittsverbotes« über all ihren Aktivitäten schwebte.

Die Kulturfunktionäre und ihre (auch komponierenden) Vollstrecker tobten, dass derlei »Neutönerei« und provozierendes Auftreten in Jeans und ungebügelten Hemden nichts mit dem »Bitterfelder Weg«¹ gemein habe. Gleichwohl: der Geist des Oppositionellen, des Kompromisslosen, der sich vor allem mit Komponistennamen wie Friedrich Schenker, Reiner Bredemeyer, Georg Katzer, Paul-Heinz Dittrich – um nur einige zu nennen – verbindet, stand auch unter prominentem Schutz und mit zunehmender Präsenz der acht Musiker im westlichen Ausland wurde die »Gruppe« auch unantastbarer.

Auftrag erfüllt

Mehr als 250 belegte Uraufführungen von Komponisten und Komponistinnen aus der ganzen Welt, Konzertreisen durch Europa, Asien und Amerika: die Bilanz der Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler« kommentiert Ensemblemitglied Sannemüller rückblickend mit den knappen Worten: »Auftrag erfüllt«. 1992, das Jahr der Auflösung, brachte neue Herausforderungen: u.a. gründeten Mitglieder des Ensembles gemeinsam mit Steffen Schleiermacher (der wiederum das Ensemble Avantgarde ins Leben rief) das Forum Zeitgenössischer Musik (FZML), das seit 1994 von Gerd Schenker, Matthias Sannemüller und Thomas Chr. Heyde (ab 1997) betreut wird und in seinem Selbstverständnis als unabhängige Plattform für Neue Musik durchaus Analogien zur »Eisler-Gruppe« aufweist.

Quellen:

Glätzner, Burkhard und Kontressowitz, Reiner (Hrsg.), (1990): Spiel-Horizonte, Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler« 1970-1990, Leipzig

Brixius, Peter (2004): Im Minenfeld der Termini und der Kulturpolitik, Musik in Diktaturen des zwanzigsten Jahrhunderts – Zu einem Symposium in Wuppertal. Neue Musikzeitung, 53. Jahrgang, Seite 47.

¹ »Bitterfelder Weg«: Arbeiter und Bauern an der Seite der Künstler.

Auf den so genannten Bitterfelder Konferenzen (1959 und 1964) wurde der Versuch unternommen, die von Ulbricht auf dem V. Parteitag der SED erhobene Forderung »die Arbeiterklasse muss die Höhen der Kultur stürmen« in Programmen zu beschließen. Eines der bekanntesten Beispiele ist »Kumpel greif zur Feder«.